

des von *Yung-shun-fu* kommenden Zuflusses *Ling-ki*.¹⁾ Dann wird die Landschaft weiter, das Flusswasser klar. Es steht »Marmor« an. Bei dem Ort *Shi-ti*, wo der *Péi-kiang* von Norden kommt, an der Grenze von Hunan und Sz'tshwan, geht man, auf einem von Westen mündenden kleinen Zufluss, dem *Hóu-ki-hö*,²⁾ aufwärts. Die Schifffahrt endet an ihm bei *Lung-tan*.

Hier beginnt der kurze Landweg über *Yu-yang-tshóu* nach *Kung-tan* am *Wu-kiang*. Erst geht es nach der nahen Wasserscheide gegen diesen Fluss. Die Höhe des Passes (*Fönn-shui-ling*) wird auf 1000 Fuss [300 m] über dem Meer geschätzt. Marmornadeln mit scharfen schwarzen Köpfen starren in symmetrischen Reihen auf. Hier findet sich Zinnober. *Yu-yang-tshóu* liegt 400 Fuss [125 m] unter dem Pass an einem Fluss, welcher 10 *li* nördlich von der Stadt aus einer Grotte kommt und in derselben Entfernung südlich von ihr einen unterirdischen Lauf von 130 *li* beginnt, um dann bei *Shi-pa-tan* wieder zu erscheinen und bald in den *Wu-kiang* zu münden. Derartige Flüsse sind ein Charakterzug der Gegend. GARNIER sagt, das unterirdische Flussnetz sei ebenso ausgedehnt wie das oberirdische; es seien keine Täler und keine Bergketten vorhanden, nur Kuppen (*mamelons*), die ohne Ordnung zwischen Vertiefungen verstreut seien. Er gibt eine lebhafte Beschreibung von dieser offenbar verkarsteten, aber mit reicher Vegetation bedeckten Landschaft. Es wechseln dunkelgraue Thonschiefer mit Kalkstein, der auch »bituminöse« Färbung haben soll. Die Wege sind mit Conglomerat-Tafeln von rother, weisser und schwärzlicher Färbung gepflastert.

So geht es fort bis *Kung-tan*, das an der Mündung des von *Hsiën-föng-hsiën* kommenden *Nang-ki-hö* gelegen ist. Von hier geht man zu Boot hinab. Hohe Mauern von Kalkstein, voll von Grotten, engen den mit Stromschnellen besetzten Fluss ein. Bei der Einmündung des *Ta-ki-hö* hat man sie verlassen. Hier sind Kohlengruben.

Versuchen wir es, dieser Darlegung einige allgemeine Ergebnisse zu entnehmen³⁾, so werden wir die Voraussetzung einer zonalen Anordnung mit SW-NO—Streichrichtung zu Grunde legen dürfen. Wir können danach fünf Zonen unterscheiden:

1. Zwischen *Tshang-tö-fu* bis *Tshönn-tshóu-fu* fließt der *Yuën-kiang* mit grossen Windungen in einem ziemlich offenen Längsthal.
2. Von *Tshönn-tshóu-fu* bis zum Einfluss des *Ling-ki* in den *Péi-hö* wird eine Zone von feinblättrigen Schiefen verquert, welche nach der Beschreibung, sowie mit Rücksicht auf die Durchsetzung mit Quarzgängen, am meisten an die später zu nennenden *Kauling-Schiefer*⁴⁾ erinnern. Die Zone hat eine Breite von ungefähr 34 g. M. (63 km).
3. Es folgt eine ungefähr 54 g. M. (100 km) breite Zone, welche zur Hälfte zu Wasser, zur anderen Hälfte auf einem Landweg zurückgelegt wird. Ueber die erstere wird nur gesagt, dass die Landschaft weiter ist und »Marmor« ansteht. Die zweite ist ein Karstland mit vertieften Becken und unterirdischen Flussläufen. Es wechseln dunkle Schiefer und Kalksteine. Wichtig ist das Vorkommen von Zinnober, da er die nordöstliche Verlängerung der durch ihn charakterisirten Zone in *Kwéitshóu* anzeigt. Der landschaftliche Charakter scheint nach NO

¹⁾ GARNIER nennt ihn *Nieh-cheng-ho*; der obige Name ist der chinesischen Karte entnommen.

²⁾ GARNIER nennt ihn *Shi-ti-hö*.

³⁾ [Ueber die Bedeutung dieser und einiger anderer Verbindungs-Routen über *Kwéitshóu* nach *Sz'tshwan* für den Handel hat A. HOSIE im *Journal der China Asiat. Soc.*, vol. XIX (1883), S. 103—114, Einiges zusammengestellt.]

⁴⁾ [S. unten, Cap. XI.]